

Die Geschichte des Hattinger Raumes lässt sich bis weit in die Jungsteinzeit zurückverfolgen. Archäologische Funde belegen, dass sich bereits um 2000 vor Chr. u.a. in Holthausen, Welper und am Isenberg frühe Siedlungsplätze befunden haben.

In den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende leben an der mittleren Ruhr Germanen vom Stamm der Hattuarier. Ihnen verdankt Hattingen auch seinen Namen.

Der so genannte Befestigungsvertrag vom 2. Juli 1396 gilt allgemein als Zeitpunkt der Stadtwerdung der kleinen Siedlung rund um die St.-Georgs-Kirche.

Mit der Gründung von Gilden im Jahre 1412 wird die Stadt Hattingen zum wichtigsten Handelszentrum im Westen der Grafschaft Mark. Vor allem die Tuchmacher erlangen überregionale Bedeutung. Seit 1554 gehören Hattingen und auch Blankenstein urkundlich nachweisbar der Hanse an. Die noch heute in der Altstadt zu bewundernden reichverzierten Fachwerkhäuser wie zum Beispiel das 1576 fertig gestellte Alte Rathaus am Untermarkt zeugen von dieser wirtschaftlichen Blütezeit.

Die 1854 gegründete Henrichshütte läutet auch für Hattingen das Zeitalter der Industrialisierung mit einem rasanten Bevölkerungswachstum ein. Über 130 Jahre hindurch wird die Stahlindustrie die Wirtschafts- und Sozialstruktur der gesamten Region prägen.

Im März 1945 werden große Teile der Hattinger Altstadt bei drei schweren Bombenangriffen zerstört. Eine weitere Auswirkung des Krieges: Hattingen muss eine große Zahl Heimatvertriebener und Flüchtlinge aufnehmen. Im Jahr 1962 leben fast 10.000 Flüchtlinge in der Stadt, das sind über 30% der Gesamtbevölkerung. Ganze Wohnviertel in der Südstadt und im Rauendahl werden dafür aus dem Boden gestampft.

Bereits ab 1967 wird in Hattingen ein besonderer Schwerpunkt auf die Sanierung der historischen Altstadt gelegt, eine Zukunftsinvestition, die der Stadt heute eine herausragende Attraktivität verleiht.

Die 1980er Jahre werden als Jahrzehnt der Arbeitskämpfe in die Stadtgeschichte eingehen. Der Kampf um den Erhalt der Arbeitsplätze bei Mönninghoff/Gottwald und auf der Henrichshütte schweißt die gesamte Bevölkerung solidarisch zusammen. Als am 18. Dezember 1987 der letzte Abstich im Hochofen der Henrichshütte erfolgt, macht das Schreckensbild der "sterbenden Stahlstadt Hattingen" die Runde.

In der Folgezeit vollzieht sich auch in Hattingen der Strukturwandel. Auf dem ehemaligen Hüttengelände entsteht nicht nur das Westfälische Industriemuseum Henrichshütte, zahlreiche mittelständische Unternehmen können ebenfalls dort angesiedelt werden. „Med in Hattingen“ entwickelt sich zudem immer mehr zu einem überregionalen Markenzeichen.

Heute hat Hattingen ca. 56.000 Einwohner. Dreiviertel des Stadtgebietes sind Wald- und Grünflächen mit gut ausgebauten Rad- und Wanderwegen.

Hattingen gehört mit seinen 3 Burgen, dem mittelalterlichen Stadtkern und seiner malerischen Umgebung zu den schönsten Städten des Ruhrgebietes. Der in seiner Geschlossenheit erhaltene Kirchplatz mit der St.-Georgs-Kirche und den sie umgebenden 143 Baudenkmalern ist einen

Besuch wert. Hattingen ist damit ein Naherholungsgebiet für die umliegenden Großstädte des Ruhrgebietes.

Ausführliche Informationen zur Geschichte erhalten Sie über das STADTARCHIV HATTINGEN unter:

www.archiv.hattingen.de

Über die Geschichte der Zuwanderung in Hattingen können Sie sich unter

https://www.hattingen.de/stadt_hattingen/Leben/Integration/Geschichte/ informieren.

Ausführliche Tourismus Informationen erhalten Sie über Hattingen Marketing unter:

www.hattingen-marketing.de